

Er allein wusste am Karfreitag: / Der vor Jerusalems Mauern hängt, / Jesus, sein geliebter Sohn, / hängt nicht ewig dort, / liegt nicht länger / als drei Tage in dem Grab. / Er allein wusste am Karfreitag, / warum Er Jesus verlassen musste, / warum Er sein Gebet am Ölberg / nicht erhören konnte. / Er allein wusste am Karfreitag. / Er wird Jesus aufwecken.“ (Martin Gutl, Aus: Der tanzende Hiob)

„Er“, das ist in diesem tief schürfenden Text des 1994 verstorbenen österreichischen Priesters Martin Gutl der Gott, den Jesus zu seinen Lebzeiten „abba“ – lieber Vater, Papa – nannte und von dem er verkündete, dass er dem Menschen der Himmel öffnet. Jetzt aber hängt Jesus angenagelt an den Balken eines Kreuzes - hilflos - und schreit selbst nach Gott.

Vielleicht geht uns erst jetzt wieder auf, wie schrecklich eine Kreuzigung ist, weil auch in unseren Tagen Menschen auf diese Weise zu Tode gemartert werden und dass auch heute wie damals Menschen, mit denen man bisher gut zusammenlebte, zum Verräter werden. Das tut in der Seele weh.

Manche meinen, Jesus als Gottes Sohn wusste doch, dass ihm nichts passieren konnte. Nein! Die Passion, die wir eben wieder gehört haben, schildert, was geschehen ist: Jesus litt unsäglich, wie viele Menschen nach ihm und auch in unseren Tagen, wenn sie nicht ein noch aus wissen vor Schmerzen.

„Viele haben sich über ihn entsetzt, so entstellt sah er aus, seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen“, diese Klage aus dem Propheten Jesaja gilt auch für den leidenden Jesus. Er wird Mensch, ganz und gar uns Menschen gleich bis zum Tod, ja bis zu diesem schrecklichen Tod am Kreuz.

Nach seiner Auferstehung wird Jesus dann selbst den todtraurigen Jüngern mitteilen, warum für ihn, den von Gott Gesandten, das Leiden notwendig war. Ihm wurde zugemutet, was zu allen Zeiten Menschen widerfahren kann. Jesus, dem Menschensohn, in dem sich der lebendige Gott offenbart, wurde nichts Irdisches erspart; er musste hinab in den Abgrund des Todes, ganz hinab in das tiefste Dunkel, um es in der Kraft Gottes zu durchbrechen. Damit wurde er das Zeichen der Hoffnung für alle Zeiten, auch für unsere Tage.

Sterben und Tod sind Menschenschicksal, aber nicht das letzte Wort. Das letzte Wort heißt seit Jesus Christus: Er, Gott, ist da und bleibt bei uns unter allen Umständen. In ihm ist Auferstehung und Leben. Das hat uns Jesus Christus erlitten und vorgelebt. Dafür sei Dank.